

Landsgemeinde 2022: Ansprache Landammann

Hochgeachteter Herr Landammann

Hochgeachtete Damen und Herren

Getreue, liebe Mitlandleute und Eidgenossen

Hier steht ein regierender Landammann vor Ihnen, der bereits seit 2019 im Amt ist, jedoch noch nie eine Landsgemeinde geführt hat. Ebenfalls steht hier auf dem Stuhl eine Frau Statthalter, die im Jahr 2020 gewählt wurde, aber erst heute zum ersten Mal an unserem Aufmarsch und der Landsgemeinde als Frau Statthalter teilnehmen kann. Und dann steht hier auch noch ein neuer Landweibel, der gar nicht mehr so neu ist. Denn auch er wurde 2019 gewählt, und auch er nimmt heute zum ersten Mal in seiner neuen Funktion an der Landsgemeinde teil. Man könnte also meinen, dass hier eine etwas desolate Situation herrscht. Dem ist aber bestimmt nicht so. Wir gehen davon aus, dass wir die Situation im Griff haben.

Sie kennen den Grund für diese besondere Situation: 2020 keine Landsgemeinde, 2021 wieder keine Landsgemeinde. Im Jahre 2020 haben wir zuerst die Landsgemeinde noch ordentlich geplant, dann verschoben, und schliesslich haben wir am 23. August eine Urnenabstimmung durchgeführt. Im Jahre 2021 mussten wir direkt eine Urnenabstimmung anordnen. Es war ein trauriges Bild an diesen Tagen auf diesem Platz. Einige Unentwegte liessen es sich nicht nehmen, einen kurzen Moment auf dem Landsgemeindeplatz zu stehen. Auch meine Gedanken waren an diesem Tag an der Landsgemeinde.

Die Urnenabstimmungen haben uns gefordert. Es gab viel Neues vorzubereiten und zu besprechen. Der Zusatzaufwand war beachtlich, die Überraschungen auch. Bei sehr vielen Amtsträgerinnen und Amtsträgern der Standeskommission und des Kantonsgerichtes gingen Gegenvorschläge ein, teils, ohne die vorgeschlagenen Personen vorher anzufragen. Vermutlich gab es das noch nie.

Alle Amtsträgerinnen und Amtsträger wurden jedoch wiedergewählt. Auch die Sachgeschäfte wurden angenommen. Im Jahr 2020 haben wir uns noch auf die dringendsten Geschäfte konzentriert. Im letzten Jahr mussten wir aber dann alle Geschäfte traktandieren, darunter auch solche, die umstritten waren, wie zum Beispiel der Verzicht auf die Fortsetzung des Bauprojekts «Ambulantes Versorgungszentrum Plus», die Kredite für die Breitbanderschliessung oder für die Erstellung eines Kreisels im Raum Schmittenbach. Aber auch die Revision des Energiegesetzes hatte es in sich. Es ging dabei um den

Gegenvorschlag zur Initiative Pro Windenergie. Alle Geschäfte wurden an der Urne klar und deutlich angenommen.

Momentan ist jedoch noch eine Stimmrechtsbeschwerde beim Bundesgericht hängig. Diese betrifft die Abstimmung über die Revision des Energiegesetzes mit dem Gegenvorschlag zur Initiative Windenergie. Die ebenfalls eingereichte Stimmrechtsbeschwerde wegen der Durchführung einer Urnenabstimmung statt der Landsgemeinde, wurde in der Zwischenzeit vom Bundesgericht abgewiesen und ist somit erledigt.

Für die Vorbereitung der Urnenabstimmungen haben die kantonale Verwaltung und die Bezirke viel und hervorragende Arbeit geleistet. Ich bedanke mich herzlich dafür. Heute, wo ich aus einer gewissen Distanz zurückblicke, darf ich festhalten: Wir können auch Urnenabstimmungen. Aber es passt nicht zu uns. Zu uns gehört die Landsgemeinde.

Wie gesagt, wir alle kennen den Grund für diese Veränderungen in den letzten beiden Jahren: Die Covid-Pandemie. Ich werde den 13. März 2020 nie mehr vergessen, an dem die Schliessung der Volksschulen angeordnet wurde. Dann, nur drei Tage später, am 16. März, hat der Bundesrat die «ausserordentliche Lage» gemäss dem Epidemiegengesetz verkündet und die Schliessung von Läden, Restaurants sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetrieben angeordnet. Wir alle waren plötzlich mit Situationen konfrontiert, die für uns völlig neu waren. Die Ständekommission hat an jeder Sitzung die jeweilige Lage beurteilt und dabei versucht, die notwendigen und die richtigen Beschlüsse zu fassen. Das war nicht immer einfach. Auch wir hatten keine Übung in der Bewältigung einer Pandemie. Der Bund vermutlich auch nicht. Man weiss nie zum Vornherein, welches Verhalten angesichts einer Bedrohung die beste Strategie ist. Dies zeigt sich immer erst im Nachhinein. Mit dem Bewusstsein, dass wir die Verantwortung für unsere Einwohnerinnen und Einwohner tragen, sind solche Entscheide deshalb häufig schwierig. Ich versichere Ihnen, dass wir unserem Versprechen, nur nach Verfassung und Gesetz und nach unserem besten Wissen zu handeln, stets treu geblieben sind.

Nicht alle haben das so gesehen. Massnahmen des Bundes und des Kantons wurden von verschiedenen Personen und Gruppierungen bezweifelt, ja gar bekämpft. Leserbriefe und Demonstrationen, teils auch persönliche Angriffe im Gespräch wurden zur Selbstverständlichkeit. Wir haben uns dem gestellt. Das gehört dazu. Nicht in Leserbriefen, aber in persönlichen Begegnungen oder persönlichen Briefen. Ich bedanke mich bei allen Menschen, die während der Pandemie ausserordentlich Gutes geleistet haben.

Es hiess immer wieder, dass die Pandemie spalte, in Impfbefürworter und Impfgegner. Aus meiner Sicht sollten wir die Diskussion um Ideologien schnellstmöglich beenden. Sie bringt uns nicht weiter. Wir alle sind unseren Weg gegangen. Appenzellerinnen und Appenzeller dürfen sich nicht spalten lassen. Wir müssen zusammenhalten. Nur damit kommen wir

weiter!

Dies ist seit dem 24. Februar dieses Jahres, also seit genau zwei Monaten, notwendiger denn je. Wer hätte gedacht, dass nur eine Woche nach der Aufhebung der meisten Corona-Einschränkungen die nächste Krise über uns hereinbricht. Ich bin tief bestürzt darüber, dass es in der heutigen Zeit in Europa einen Angriffskrieg geben kann. Knapp 2'000 km entfernt von uns sterben Menschen. Ganze Familien müssen ihr Hab und Gut und oft auch ihre Liebsten verlassen, um zu überleben. Wir wissen nicht, wie sich die Situation weiterentwickelt. Das alles macht mich fassungslos, traurig und wütend.

Was uns bleibt, ist die Hoffnung auf baldigen Frieden, die Durchsetzung der internationalen Sanktionen und das Angebot, auch bei uns flüchtende Menschen aus der Ukraine aufzunehmen, sie bestmöglich zu unterstützen und sie unseres Mitgefühls zu versichern.

Und eines zeigt sich mir in diesem Konflikt mit aller Deutlichkeit: Die Staatsgewalt muss dem Volk gehören. Das Volk, Sie, sind der Souverän. Nicht eine Regierung und schon gar nicht eine einzelne Person darf zu viel Macht besitzen. Unsere Landsgemeinde hier in Appenzell Innerrhoden ist der beste Beweis, wie eine Demokratie funktionieren kann. Wohl im Kleinen, aber doch. Jede und jeder kann sich zu Wort melden, ohne Angst zu haben, dadurch Nachteile zu erfahren. Gewählte Behördenmitglieder legen jedes Jahr hier vor Ihnen Rechenschaft ab und können auch abgewählt werden. Jedes Sachgeschäft oder jeder Kredit kann angenommen, abgelehnt oder, mit einem Auftrag verbunden, zurückgewiesen werden. Sie - und niemand anders - legen für unser staatliches Handeln mit der Verfassung und den Gesetzen den Rahmen fest. Daran haben wir uns hier oben zu halten.

In diesem Sinne begrüsse ich Sie alle, die Sie heute an die Landsgemeinde gekommen sind. Sie nehmen damit Ihre Verantwortung als Bürgerin und Bürger wahr. Und Sie befassen sich mit der Zukunft unseres Kantons. Besonders begrüsse ich jene, die dieses Jahr erstmals an der Landsgemeinde ihr Stimm- und Wahlrecht ausüben können. Ebenso herzlich willkommen heisse ich aber auch die jungen Mannen und Frauen, denen dieser besondere Tag die letzten beiden Jahre vorenthalten wurde. Und ebenfalls begrüsse ich die Älteren unter uns. Es freut mich sehr, dass auch Sie die Geschicke unseres Kantons immer noch mitbestimmen.

Es ist eine schöne Tradition, dass wir an unsere Landsgemeinde Gäste einladen, die in einer besonderen Beziehung zu unserem Kanton stehen.

Ich begrüsse im Namen der Landsgemeinde zunächst Frau Bundesrätin Karin Keller-Sutter zusammen mit ihrem Ehemann Morten Keller, ihrem Weibel und ihrer persönlichen Mitarbeiterin.

Frau Bundesrätin Keller-Sutter. Ich bin eigentlich ein Mensch, der niemandem etwas Schlechtes wünscht. Schon gar nicht einer Bundesrätin. Aber wenn ich ehrlich bin, habe ich schon ein klein wenig gehofft, dass Sie bei Ihrer Anfahrt mit dem Auto von Gossau über Herisau nach Appenzell einen Moment im Stau stehen bleiben. So sind doch weite Teile unserer Bevölkerung und auch wir von der Standeskommission sehr enttäuscht, dass der von uns und unserem Nachbarkanton Appenzell Ausserrhoden dringend benötigte Autobahnzubringer Appenzellerland weiter um Jahre verschoben wurde. Aus Sicht des Bundes sei der Problemdruck eher gering. Das überrascht uns. Ich lade Sie sehr gerne einmal zusammen mit Ihrer Kollegin, Frau Bundesrätin Sommaruga, ein, die Lage vor Ort anzuschauen und zu besprechen.

Sehr geehrte Frau Bundesrätin. Es ist uns eine grosse Ehre und Freude, dass Sie als Ostschweizer Bundesrätin heute an unserer Landsgemeinde teilnehmen, haben wir doch seit 2020 nun drei Anläufe gebraucht, bis diese Einladung umgesetzt werden konnte. Letztes Jahr haben wir Sie deshalb zwischenzeitlich mit unseren Appenzeller Spezialitäten etwas vertröstet. Ich hoffe sie konnten diese geniessen.

Dann begrüsse ich den gesamten Regierungsrat des Kantons St.Gallen, angeführt von Herrn Regierungspräsident Marc Mächler zusammen mit Ihrem Staatssekretär, Ihrem Standesweibel und Ihren Partnerinnen und Partnern. Der Regierungsrat des Kantons St.Gallen war bereits 1964, 1974 und 1992 an der Landsgemeinde zu Gast. Mit dem heutigen, vierten Besuch war keine Kantonsregierung häufiger auf der Gästeliste – was doch einiges über die enge Beziehung unserer beiden Stände aussagt. Gerade in den letzten beiden Jahren ist uns wieder bewusst geworden, dass es notwendig ist, über unsere Kantonsgrenzen eng zusammenzuarbeiten. Ich danke Ihnen für die stets ziel- und lösungsorientierten Gespräche.

Ich begrüsse auf Einladung unserer Grossratspräsidentin mit Frau Christine Bolt die Direktorin der Genossenschaft Olma Messen St.Gallen. Auch Sie eine weitere Ostschweizerin. Sie wissen, dass uns die OLMA sehr am Herzen liegt. Es gibt kaum eine Innerrhoderin oder einen Innerrhoder, der nicht mindestens einmal an dieser Messe teilgenommen hat. Einige haben den Besuch nie mehr vergessen! Durch die Corona-Pandemie ist Ihre Genossenschaft mit grössten Herausforderungen konfrontiert. Als Trägerkanton unterstützen wir das Vorhaben, dass die Olma-Messen wieder zur gewohnten Stärke geführt werden. Danke, dass Sie sich dafür einsetzen. Es freut mich, Sie als unser Gast zu begrüssen.

Ebenfalls auf Einladung unserer Grossratspräsidentin begrüsse ich Frau Anne Challandes. Sie ist Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes und Vizepräsidentin des Schweizer Bauernverbandes. Als Rechtsanwältin und aktive Bäuerin

prägen Sie nicht nur die schweizerische Agrarpolitik, sondern kennen auch die Anliegen unserer Bauernfamilien. Dafür danke ich Ihnen.

Auf Einladung unseres Kantonsgerichts begrüsse ich Frau Dr. Annette Dolge. Sie ist Präsidentin des Obergerichts Schaffhausen und Lehrbeauftragte an der Universität Bern. Mit Ihrem fundierten Wissen im Zivil- und Strafrecht sind Sie unserem Kantonsgericht immer wieder eine kompetente Partnerin für Diskussionen von Rechtsfragen im Kantonsgerichtsalltag.

Beim Aufmarsch bilden die militärischen Vertreter traditionsgemäss den Abschluss. Heute sind dies Herr Korpskommandant Thomas Süssli, Chef der Armee, und Herr Brigadier Peter Baumgartner, Waffenchef der Infanterie. Ich hoffe sehr, dass Sie hier in Appenzell Ihre grosse Verantwortung etwas in den Hintergrund rücken können und den Tag mitten in unserer Demokratie geniessen. Auch Ihnen danke ich für die immer offene und sehr gute Zusammenarbeit.

Bevor wir mit der Behandlung der Traktanden beginnen, bitte ich Sie um einen kurzen Moment der Stille. Wir wollen dankbar an jene denken, die sich um unseren Kanton, seine Bezirke, seine Gemeinden, seine Rhoden und Korporationen, die Stiftungen und Anstalten sowie um alle anderen Werke in den Diensten der Innerrhoder Öffentlichkeit verdient gemacht haben und seit der letzten Landsgemeinde verstorben sind.